

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 29.

Samstag den 11. März

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache gespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

2^{te} K. Oberamtsgericht Nagold.
Schulden-Liquidation.

In den nachgenannten Gantfachen werden die Gläubiger und Absonderungsberechtigten zur Schuldenliquidation vorgeladen, um entweder persönlich, oder durch hienächst Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorläufiglich kein Anstand obwalter, statt des Erscheinens vor oder an der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces, in dem einen wie in dem andern Fall unter Vorlegung der Beweismittel für ihre Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaigen Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, in der nächsten Gerichtsitzung durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Liquidirt wird
auf dem Rathhause in Haiterbach am
Freitag den 31. März d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
gegen Philipp Gottlob Noos, Schreiner
von da;
Nachmittags 2 Uhr,
gegen Gottlieb Maier, Schuster von da.
Den 22. Februar 1865.
Königl. Oberamtsgericht.
Pfeilhacker.

A f s t ä t t, Oberamts Herrenberg. Reißtangen-Verkauf.



Am Montag den
13 d. M.,
Vormittags 11 Uhr,
werden im hiesigen
Commun-Laubwald
ungefähr 2000 Stück
birkene Reißtangen,
von 15—25 Länge, im öffentlichen Auf-
streich gegen baare Bezahlung verkauft.
Zusammenkunft beim Ruheische am Weg
nach Sulz.
Den 8. März 1865.

Aus Auftrag:
Schultzeis Junger.

3^{te} Nagold. **Eichenrindeverkauf.**

Das Erzeugniß an Eichenrinde aus dem

Schlag Kitzberg Dist. XVII. mit ca. 100 2^{te}

Klastern kommt am
Montag den 13. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
auf hiesigem Rathhause zum Verkauf.
Diejenigen Liebhaber, welche vor dem
Verkaufstag Einsicht vom Waldschlag neh-
men wollen, haben sich an den Unterzeich-
neten zu wenden.
Den 28. Febr. 1865.
Waldmeister Guntber.

Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.
Es ist sogleich oder bis Georgii ein
heizbares Zimmer zu vermieten; von wem?
sagt die
Redaktion.

N a g o l d. **Bleiche- Empfehlung.**



Auf die rühmlichst be-
kannte
**Weil der Städter
Bleiche,**

welche vermöge ihrer guten Leistungen in
diesem Geschäft von dem K. württemb.
Gewerbe-Verein eine Preis-Medaille erhal-
ten hat, nehme ich heuer wieder Bleich-
Waaren zur Beforgung an und sehe recht
zahlreichen Aufträgen entgegen.
Franz Nisch, Bortenwirker.

N a g o l d.



Auswanderer

und Reisende nach Amerika

befördert mittelst Dampf- und Segelschiffen 1. Classe zu den laufenden billigsten
Uebersfahrtspreisen

der concessionirte Agent
Heinrich Gänßler, Buchbinder, beim Rathhaus.

Auswanderer und Reisende nach Amerika und Australien



befördert in jeder Woche mit Dampf- und Segelschiffen
über Bremen, Havre, Hamburg, Liver-
pool, Antwerpen oder Rotterdam



zu den billigsten Preisen der bestatigte Agent

Gottlob Knodel

N a g o l d.



Nach Amerika



sind für Auswanderer stets jede Woche die solidesten und sichersten Schiffahrts-Gele-
genheiten über **Havre, Antwerpen, Bremen, Hamburg, Lon-
don und Liverpool** zu den billigsten Preisen, ebenso

Geld und Wechsel

zum niedersten Course bei

dem Agenten
Kaufmann **Friedrich Stockinger.**

N a g o l d.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:
Kirchliche Ausstattung der evangelischen Christen Württembergs. Vereint-
gung des württemb. Catechismus und Confirmationsbüchleins, nebst
einem Anhang für Kommunikanten, herausgegeben von Dekan Frei-
hofer in Nagold. Preis geb. 15 kr.

Die beiden Perlen unserer evang. Landeskirche erhalten durch ihre Zusammenstellung einen
erhöhten Werth und eignen sich in dieser neuen Gestalt besonders zu Gaben an Confirmanden
und junge Leute, die das Elternhaus verlassen.

Nobordorfer Natur-Bleiche.

Ich mache hienit die böstliche Anzeige, daß ich in nächster Zeit mit Ausleichen der Bleichwaare beginne und mich bemühen werde, die mir gefälligst anzuvertrauenden Gegenstände zu vollkommener Zufriedenheit meiner Kunden an schäbster und bester Qualität zurückzugeben.

Hiebei habe ich noch zu bemerken, daß ich jeden Tag der Woche zu Uebernahme von Bleichgegenständen wie zur Abgabe fertiger Waaren mit Vergnügen bereit bin, dagegen an Sonn- und Festtagen, um christlicher Ordnung und der für mich und meine Hausgenossen nothwendigen Ruhe willen, mich weder mit dem einen noch mit dem andern befassen kann.

Den 9. März 1865.

Bleiche-Inhaber J. F. Dürr.

Meine Herren Agenten, welche ich mit recht vielen Aufträgen zu beehren bitte, sind:

- Fr. Kaufmann Hettler in Nagold,
- " " Walz in Altenstafa,
- " " Widmann in Hatterbach,
- " " Conditor Reichert in Wildberg,
- " " Kaufm. Denaler in Unterjettingen,
- " " Gutkunst in Pfalzgrafenweiler,
- " " C. F. Hanselmann in Simmersfeld.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mich zur Empfangnahme von Bleichgegenständen aller Art bestens zu empfehlen, wobei ich prompte Besorgung zusichere.

Carl Walz.

Nagold.

Ungefähr 80 Bund Dinkelstroh verkauft
Adam Tafel.



Die Kirchheimer Bleiche

sucht für Nagold und Umgegend einen thätigen, soliden Agenten und steht gefälligen Offerten entgegen.

Kirchheim u. L., 8. März 1865.

Max Helfferich.

Nagold.

Stroh Hüte

zum Waschen, Färben und Aendern nach neuer Fagon werden entgegengenommen und bestens von mir besorgt, und liegen die neuen Formen zu gefälliger Ansicht bereit.

Louise Kies.

21^r Altensstafa.
Nechten, Seeländer

Saatleinsamen,

1863er und 1864er, ausgezeichnete Qualität, sowie sehr schönen, neuen, dreiblättrigen und ewigen

Kleesamen

empfiehlt zur geneigten Abnahme bestens
C. T. Beerl.

Die in den öffentlichen Blättern empfohlenen Bücher zu

Confirmationsgeschenken

sind zu den gleichen Preisen auch von uns zu beziehen.

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Dötes- (Patben) Briefe

zu haben in der
G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

Diöcesan-Berein

Montag den 13. d., Mittags, in Ebdhausen. 8.

31^r Bildberg.

Bei dem Unterzeichneten liegen

400 fl. Pfleggeld

gegen gefähliche Sicherheit auf einen oder zwei Posten zum Ausleihen parat.

J. Pfost, Glaser.

Uebergabescheine

von Werktags- und Sonntagschülern, per Buch 18 kr., zu haben in der

G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

21^r A a d.

Ich suche für meine Mahlmühle einen tüchtigen

Müller.

Austragende wollen sich innerhalb acht Tagen melden.

W. Walther.

21^r Oberschwandorf.
Oberamts Nagold.



Ein großträchtiges

Mutterschwein,

Bastard, hat zu verkaufen
Girschwuth Frey.

Frankfurter Cours

am 8. März 1865.

Pistolen	fl. 9. 41-42
ditto Preussische	„ 9. 54 1/2 - 55 1/2
Holl. Zehnguldenstücke	„ 9. 47 1/2 - 48 1/2
Randducanten	„ 5. 33-34
Zwanzigfrankenstücke	„ 9. 27-28
englische Sovereigns	„ 11. 51-53

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. (115. Sitzung.) Staatsrat v. Keener bringt eine in Folge des Thronwechsels nothwendige Nachergenz ein. Keger fragt an, ob der Kultminister geneigt sei, der noch immer bestehenden Noth der Geistlichkeit abzuhelfen zu wollen; mehr als 100 über 60 Jahre alte Geistliche hätten noch keine 1000 fl. Gehalt, die gegenwärtige Aufbesserung sei deswegen für diese Diener nicht genügend. Minister v. Goltzer: Er habe die Aufbesserungen ganz im Sinne der Kammer gegeben; wenn der geistliche Unterstützungsfonds die Mittel bietet, würde für ältere Geistliche eine Zulage ausgemittelt werden. Nunmehr geht die Kammer zu der Fortsetzung der Berathung über den Etat des Kultministeriums über. Für kirchliche Zwecke erigirt die Regierung 3000 fl., werden aber nur 2800 fl. bewilligt. Für die Geistlichen katholischer Konfession werden pro 1864-65 263,054 fl., für die beiden weiteren Etatsjahre je 263,854 fl. verlangt. Lichtenhein glaubt, daß die Auftheilung der Gehaltsaufbesserungen nicht in dem rechten Maaße vorgenommen werde und droht mit Klößen und Auswanderung. Ueberhaupt, meint er, werde hierbei eine „himmlische Sünde“ begangen. Minister v. Goltzer: Der Hr. Redner solle sich beschweren, und er werde dann genau untersuchen, ob die beschlossenen Grundsätze angewendet worden seien. Schließlich wird die ganze Erigenz genehmigt, ebenso die Erigenz von 51,366 fl. 51 kr. für das Bisthum und das Priesterseminar.

Stuttgart. In einem Bericht des Schw. B. über das Geburtsfest unseres Königs heißt es am Schlusse: Der König soll über die allgemein ihm bezeugte herzliche Theilnahme sehr ergriffen gewesen sein. Es war aber auch in allen Kreisen die Stimmung eine wirklich gehobene und man darf mit Recht sagen, daß allseitig mit ungeheurer Herlichkeit diese Feier begangen wurde, da der König durch seine Leutseligkeit, sein persönliches Wohlwollen und die wirklich verfassungstreue Haltung, die aus allen seinen Regierungshandlungen hervorleuchtet, täglich populärer und allgemeiner beliebt wird.

Gannstätt, 7. März. Am letzten Sonntag Abend kam ein Fremder mit einem Frauenzimmer in einem hiesigen Gasthof an und als sie sich erfrischt hatten, verlangten sie ein gemein-

schäftliches Zimmer. Nachdem sie am Montag gefrühstückt, verbielten sie sich den ganzen Tag ruhig und still, so daß der Wirth, welcher Verdacht schöpfte, nach vergeblichem Anklopfen durch ein Nebenzimmer Eintritt sich verschaffte. Welcher entsehrlicher Anblick bot sich hier dar! An dem einen Thürkloßen hing der Mann, an dem andern die Frau entseelt und starr! Sie hatten den Glastenig abgesehen und sich in denselben getheilt, um sich daran aufzuhängen. Alle Veruche zur Lebensrettung waren vergebens. Aus den Papieren des Mannes erfuhr man, daß er ein Schneidergeselle war, der längere Zeit in Stuttgart in Arbeit stand. (St. A.)

Reutlingen. Vor einigen Wochen geriethen zwei junge Menschen beim Heimgang vom Wirthshaus Nachts vor dem Mühlthor in Wortwechsel und endlich in Raufhändel, wobei der Beleidigte seinen Gegner ergriff, um ihn über die Brücke hinab in die Elb zu werfen. Schon war dieser über die Brustwehr der Brücke emporgehoben, als er seinen Gegner am Halstuch faßte und mit sich in die kalte Fluth des Mühlkanals hinunterzog. Das kalte Bad hatte aber beide so abgekühlt, daß sie, ohne weiter ein Wort zu verlieren, nach entgegengesetzter Richtung davon liefen.

Reutlingen, 4. März. Am 2. und 3. März fand die Leder- und Tuchmesse hier wieder statt. In Leder wurden schon am ersten Tage viele Geschäfte gemacht, so daß für den zweiten Tag wenig mehr zu thun blieb. Die Tuchmesse war nach dem ausgegebenen gedruckten Verzeichniß von 67 Fabrikanten und Tuchmachern besetzt. Der weitaus größere Theil der Verkäufer waren aus Reutlingen selbst und Weyingen; andere waren aus Enningen, Göppingen, Eslingen, Nagold und dortiger Umgegend, mit sehr reicher Auswahl von Tuchen, Buckskins, Kullten, halbwollenen, Baumwollen- und Leinenwaaren; auch waren weibliche

Arbeiten, vertreten. Frieden, im Käufer.

Münchtag allein Deutsche Schleswig-weiß und Der nahe an gierung b daß man gaben in Die Ansprüche Es he schäftsansp Die rige Gesch berzbrechend lichen an, das vord in Wien rans schwe Die Polen men, wahr werde, sie mal ihren und mit je werden die den sie bin Augen und Armen über Die 50jähriges wäre ausg Frauen, nische Leb 24 Haupt Tur über den Meßina e di Nase, versunken

Bar sich über auf den Es waren meen re. z möglichst kurzen Pr Napoleons Par

Hrn. Dur unterricht daß die G so wäre Ausführung die Refor züschert. der Kaiser zen Napo Lon

lich den C Polens. eine unref sei, daß werde. Destrreich, rung der Uebe schereien reichhaltig

Die 50jähriges wäre ausg Frauen, nische Leb 24 Haupt Tur über den Meßina e di Nase, versunken

Bar sich über auf den Es waren meen re. z möglichst kurzen Pr Napoleons Par

Hrn. Dur unterricht daß die G so wäre Ausführung die Refor züschert. der Kaiser zen Napo Lon

lich den C Polens. eine unref sei, daß werde. Destrreich, rung der Uebe schereien reichhaltig

Arbeiten, gestricke, gebälste und geknüpfe, in allen Farben vertreten. Einzelne Verkäufer waren mit dem Resultat zufrieden, im Ganzen aber war bei der großen Zufuhr Mangel an Käusern.

München. Im K. Hofbrauhaus sind am Fastnachtssonntag allein 175 Eimer Märzbiere verzapft worden.

Deutschland über Alles! Die preussischen Truppen, die in Schleswig-Holstein liegen, haben ihre Schilderhäuser schwarz, weiß und die östreichischen die übrigen schwarz, gelb angestrichen.

Der Finanzanschuß des Abgeordnetenhauses in Wien hat nahe an 20 Mill. an dem Ausgabeetat gestrichen und die Regierung hat es sich gefallen lassen. Man ist sehr erfreut darüber, daß man jetzt allen Ernstes darauf denkt, Einnahmen und Ausgaben in das Gleichgewicht zu bringen.

Die Kronsyndici haben sich zu Gunsten der preussischen Ansprüche auf die Goldbergwerke ausgesprochen.

Es heißt, der Großherzog von Oldenburg habe seine Erbschaftsansprüche auf Schleswig-Holstein an Preußen cedirt.

Die Bodensee-Zeitung schreibt von Romanshorn: Die traurige Geschichte mit den polnischen Flüchtlingen wird nun geradezu herzbrechend. Alle Tage langen kleinere Trupps solcher Unglücklichen an, die von Lindau uns zugesandt werden, obgleich sie das vorgeschriebene Visum des schweizerischen Geschäftsträgers in Wien nicht besitzen und die Flüchtlinge selbst von den Kapitänen schweizerischer Schiffe darauf aufmerksam gemacht werden. Die Polen aber verlangen dennoch, daß die Schiffe sie mitnehmen, wahrscheinlich hoffend, daß Niemand so unbarbarisch sein werde, sie vom Schweizer Boden zu verdrängen, wenn sie einmal ihren Fuß darauf gesetzt. Aber die Polizei muß gehorchen, und mit jedem Schiff, das Abends von hier nach Lindau abgeht, werden die Unglücklichen wieder nach Lindau geschafft. So werden sie hin und her geworfen, und mit heißen Thränen in den Augen und der stummen Verzweiflung im Herzen sehen sich die Armen überall verstoßen.

Die Missionsgesellschaft in Basel wird in diesem Jahr ihr 50jähriges Jubiläum feiern. Sie hat im Ganzen 400 Missionäre ausgesandt und unterhält gegenwärtig deren 84 nebst 47 Frauen, 90 Katecheten und Lehrer, 11 Lehrerinnen und 32 heidnische Lehrer. In Ostindien, China und Afrika hat die Mission 24 Hauptstationen mit 4462 Christen, darunter 1874 Kinder.

Turin, 28. Febr. Während die Nachrichten aus Catania über den Ausbruch des Aetna beruhigend lauten, berichtet der in Messina erscheinende Corriere Siciliano, daß das Dorf Castanea di Rasò, welches nach statistischen Quellen 2700 Einwohner zählt, versunken sei. Alle näheren Angaben fehlen. (Allg. Z.)

Paris, 1. März. Eine gar hübsche Anekdote erzählt man sich über die Art und Weise, wie der Maler Ingres (natürlich auf den Wunsch des Kaisers) das Porträt Cäsars gezeichnet habe. Es waren über 1600 Statuen, Büsten, Medaillen, Münzen, Gemälden etc. zu seiner Disposition, um daraus das Gesicht Cäsars möglichst nach der Wahrheit zu zeichnen. Ingres machte aber kurzen Prozeß und nahm die erste beste Münze und ein Porträt Napoleons I. und kombinierte daraus Cäsars.

Paris, 6. März. Der Moniteur enthält einen Bericht des Hrn. Duruy, welcher den unentgeltlichen und pflichtmäßigen Volksunterricht empfiehlt und sagt: Da Sr. Majestät daran festhält, daß die Erziehung des Landes durch das Land selbst stattfinden, so wäre den Municipalräthen das Recht zu ertheilen, über die Ausführung des Gesetzes abzustimmen, das den Gemeinden, welche die Reform annehmen, ohne Hilfsmittel zu besitzen, Staatshilfe zusichert. (Sämtliche Minister boten ihren Rücktritt an, wenn der Kaiser das Unterrichtssystem des Hrn. Duruy (und des Prinzen Napoleon) billigen werde.)

London, 6. März. Morningpost: Rußland spricht angeblich den Großmächten gegenüber offen von einer Incorporation Polens. Gortschakoff hat dem französischen Botschafter erklärt, eine unerlässliche Bedingung für die Wiederannäherung Rußlands sei, daß die Polenfrage fortan nicht mehr in Europa behandelt werde. Brunnow äußerte hier Aehnliches. Rußland ersuchte Oesterreich, den galizischen Belagerungsstand bis zu Durchführung der Einverleibung aufrecht zu halten. (N. Z.)

Ueber die an 60 Stellen neuerdings angelegten Goldwäschereien in Sibirien wird gemeldet, daß einige davon sich reichhaltiger als die californischen erweisen. Das Gold liegt an

manchen Stellen so nahe an der Oberfläche, daß es genügt, nur das Moos und eine dünne Lage Erde abzuheben, um zum edlen Metalle zu gelangen. Die Oberfläche ist aber sehr feucht und naß. Bis jetzt hat man nur angeschwemmte Goldlager ausgebeutet, die Eingeweide der Erde hat man nach diesem Metall noch nicht durchwühlt.

New-York, 22. Febr. In Charleston, der Wiege der Rebellion, ist am 18. Febr., nachdem es nahezu zwei Jahre der furchtbarsten Belagerung Trotz geboten, wieder das Sternbanner der Union aufgezogen worden. Am Abend des 17. begannen die Konföderirten die Festung zu räumen, sie sprengten zwei Panzerdampfer in die Luft, zerstörten eine Anzahl anderer Schiffe, brannten die Baumwollmagazine und die Arsenalen nieder, vernagelten die Geschütze und zogen sich, angeblich 14,000 Mann stark, aus der Stadt zurück, die Richtung nach Norden einschlagend. Der erste General, welcher in Charleston einrückte, war Schimmelpfennig, der nun auch das Kommando des Places in Händen hat. Die Stadt war das Bild des Elends und der Verwüstung; der obere Theil stand in Flammen, der untere Theil war ohnehin kaum bewohnbar. Die Explosion eines Depots an der Station der nach Wilmington führenden Eisenbahn hat mehrere hundert Bürger verletzt oder getödtet. Die Lage der Einwohner war eine trostlose; sie klagten über Mangel an Lebensmitteln und nicht weniger über die schändliche Behandlung, die sie in der letzten Zeit von der Besatzung zu erdulden gehabt. Einige hundert konföderirte Soldaten hatten während der Räumung Verstecke aufgefunden und stellten sich den Bundesstruppen als Deserteur, der Rebellion und des Krieges müde. Sie wurden als Kriegsgefangene angenommen. Die Neger strömten in Schaaeren den einziehenden Befehlshörern entgegen und erbieten sich zur Arbeit, theilweise auch baten sie um Waffen, um den Kampf gegen ihre früheren Gebieter mitzufechten. Die reicheren Bewohner hatten die Stadt schon seit Wochen zu verlassen angefangen; nur die ärmeren waren geblieben.

Mexiko, 29. Jan. Das Städtchen Linares (von etwa 8000 Einwohnern) im Departement von Nueva Leon war in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. der Schauplatz von entsetzlichen Vorfällen. Der Guerillachef Pedro Mendez erschien am Abend des 8. mit 400 Mann vor dem Place, welcher von 200 Mann verteidigt ward, und forderte ihn zur Uebergabe auf, was aber abgeschlagen wurde. Die Garnison errichtete, so gut es in der Eile anging, Barricaden in den Straßen, welche zunächst der Plaza gelegen waren, um den Angriff der Kavallerie abzuhalten, wie auch, weil sie zu schwach war, um die ganze Stadt zu verteidigen. Der Feind begann seinen Angriff damit, daß er den Ort nach allen Richtungen anzündete; hierauf bemächtigte er sich der besten Punkte außerhalb der Schanzen und machte zu verschiedenenmalen Versuche auf die Plaza zu dringen, die aber immer durch die Besatzung und viele Bürger, welche sich mit ihr vereinigt hatten, abgeschlagen wurden. Der Kampf dauerte bis 1 Uhr Morgens, und während dessen begingen die Banditen die größten Grausamkeiten, indem sie ohne Unterschied von Geschlecht und Alter mordeten, was ihnen von Bewohnern in die Hände fiel, und die Häuser ausplünderten. Heute ist Linares nichts mehr als ein Haufen Trümmer. Die Angreifer mußten am 9. unverrichteter Dinge wieder abziehen. Der Kaiser und die Kaiserin wiesen bei der Nachricht von dem Linares zugestohlenen Unglück sogleich 6000 Pesos aus ihrer Privat-Schatulle zur Linderung der Noth an.

In Cincinnati, wegen seines ungeheuern Handels mit Schweinen auch Porkopolis (Schweinestadt) genannt, haben die Herren Borello und Hinglington eine Fabrik eingerichtet, worin täglich Tausende der genannten Vierfüßler einen ebenso schnellen als außerordentlichen Tod finden. Die Fabrik besteht aus vier durch Hängebrücken mit einander verbundenen Gebäuden. Die Schweineherden werden zur Schlachtbank wie das Korn zur Mühle gebracht. Man treibt sie in einen allmählich sich so weit verengenden Gang, daß bloß ein Schwein nach dem andern hindurchgehen kann. Hier wird das Thier angehalten und ihm von der Abblutungsmaschine mit einem großen Messer der Hals durchschnitten, mittelst Klammern in die Höhe gehoben, einige Augenblicke läßt man es anschlachten, dann wird es durch einen Schwengel in siedend heißes Wasser getaucht und erstickt. Hierauf wird es wieder von Klammern erfaßt und in einem großen Bürstapparat

in wenigen Augenblicken glatt und blendend weiß gebürstet. Weitere Vorrichtungen bringen das Schwein dann in einen viereckigen Raum, wo es von der Nasenspitze bis zum Schwanz zerlegt wird. Die nutzlosen Theile werden eingesalzen und geräuchert, die nutzlosen weggeworfen. Dies alles geschieht mit erstaunlicher Geschwindigkeit und unter der grausvollen Schreckensmusik von den durchschnittenen Kehlen der verblutenden Schweine, da in jedem Augenblicke von dieser Dampfeschlächterelei Schwein für Schwein hingemegelt wird.

Schuldig?

(Fortsetzung.)

Die kleine Dienerschaft dieses trübseligen Haushalts bestand, außer Madeleine, der Schuhmachersfrau, aus einem Kutscher und Bedienten, die nur zu bestimmten Stunden in das Haus kamen, um die Befehle für den Tag zu empfangen, und Frau von l'Orme Jose, Julie, einem zwanzigjährigen Mädchen, das allein von der früheren Dienerschaft des Schlosses von ihrer Gebieterin nach St. Bignold mitgenommen worden war.

Julie'n allein waren die Geheimnisse des Heiligthums im dritten Stock anvertraut; für Niemand sonst öffnete sich seine eisenbeschlagene Thüre, Niemand sonst wurde auch nur im Entferntesten zum Vertrauen ihrer hochmüthigen Gebieterin zugelassen. Die Ursache dieses Vertrauens zu einem so jungen Mädchen hatte sich bisher nicht ergründen lassen, so viele auch über die besternde Erscheinung nachgrübelten, daß eine in jeder Hinsicht von ihrer Herrin so verschiedene Dienerin von der harten, unfreundlichen Behandlung, die fast Jedes von Frau de l'Orme zu ertragen hatte, ausgenommen blieb. Aber, wie Jemand weise bemerkte, „wusste man denn, was für eine Behandlung sie wirklich erfuhr?“ Die alte Madeleine berichtete wohl, Julie sage, die gnädige Frau sei sehr gut gegen sie; allein Dem mochte so sein oder nicht so sein; wer konnte es wissen? So viel war ausgemacht, Julie sah immer schwermüthig aus, und das war doch kein Zeichen, daß sie sich häuslich recht glücklich fühlte!

Julien's Geschichte war eine traurige und einfache. Beide Eltern waren ihr in ihrer frühen Kindheit an einem bösen Fieber gestorben und der Graf de l'Orme — damals der junge Graf August — hatte aus Mitleid mit dem hübschen heimatlosen Kinde seine Mutter beredet, es aufs Schloß zu nehmen, und unter ihren Augen erziehen zu lassen. So wurde die Kleine in vielen Dingen fast ein Fräulein, und daher kamen auch wohl ihre Zurückhaltung gegen Mädchen ihres Standes und die wenigen Freundschaften, die sie unter ihnen machte. Bei des Grafen Heirath kam Julie unter die Sorge der neuen Gräfin und blieb seitdem in einer vertrauten Stellung um sie; ja man sagte oft, daß, wenn Frau de l'Orme sich um Jemanden kümmere oder ihm Vertrauen schenke, dies Julie sei.

Lästerungen gaben zu verstehen, daß die wachsame Sorge, die sie der Waise angedeihen ließ, minder ihren Grund in Zuneigung als in Eifersucht haben möchte; daß sie klug genug ein sah, wie die beste Möglichkeit, des Grafen offenbare Vorliebe für das junge Mädchen zu entzweigen, darin liege, dasselbe beständig unter ihren Augen zu behalten. Das war aber nur Lästergerede. Allerdings war es ihm in seiner Gemahlin Gegenwart unmöglich, auch nur ein freundliches Wort dem Kinde zu sagen, dessen Zukunft er gerettet und das er bisher mit brüderlichem Wohlwollen behandelt hatte; das war aber auch Alles. Doch bemerkte Jedermann, daß, als Herr von l'Orme und sein Diener das Schloß verließen, die kleine Julie recht traurig aussah, und noch viel trauriger, als eine Zeit darauf seine Abreise zur Theilnahme an dem verhängnisvollen Zug nach Rußland eine angemachte Sache war. Dann — die Nachrichten von dem Kriegsschauplatz; wie begierig lauschte sie ihnen! Wie erleichte ihre Wangen, als man in St. Bignold erfuhr, daß die Heeresabtheilung, bei der Herr von l'Orme stand, beim Uebergang über den Niemen großer Gefahr ausgeht gewesen war! Wie füllten sich ihre schönen Augen mit Thränen, als, trotz der amtlichen Schlachtberichte, leise Gerüchte nach Frankreich von dem furchtbaren Elend gelangten, das die große Armee von Mühsal, Hunger und Siechthum ausgestanden hatte! Und wie glühte ihre sanft gerundete Wange, als der sogenannte „glorreiche Sieg“ bei Borodino das öffentliche Ohr mit Entzücken erfüllte! Was foht es Julien an, daß Tausende hüben und drüben gefallen waren? Die, denen

St. Bignolds nähere Theilnahme galt, waren am Leben. Die? Nein, man sah leicht, daß Julie nur an Einen dachte. Er war am Leben! Wer aber war der Er? der Graf?

Die gute Kunde brachte selbst in der Gräfin kalten Busen ein aufregendes Gefühl; und als die Würdenträger St. Bignolds sie suchten, bei einem zu Ehren des großen Ereignisses zu veranstaltenden großen Ball den Vorstoß zu führen, so entsprach sie buldreich ihren Wünschen und erschien für diesmal, ihrem gewöhnlichen abgeschlossenen Leben entsagend, auf dem Ball in einem kostbaren Anzuge und ihren prächtigsten Schmuck tragend. Ja, noch mehr, — sie gab Julien die Erlaubniß, den Bürgerball zu besuchen, der am nächsten Abend auf dem Rathhaus zur Feier desselben großen Sieges stattfinden sollte. Julie war entzückt über den Gedanken, ihn mitzumachen. „Sie sei noch nie,“ erzählte sie Madeleine, „auf einem öffentlichen Balle gewesen,“ und hätte nicht getanzt — wirklich nicht getanzt seit — seit der Herr Graf das Schloß verlassen habe. Auf dem Ball aber werde sie tanzen, tanzen mit leichtem Herzen, denn jetzt sei es mit den Schlachten aus, und mit dem Hunger und Glend — nicht wahr? der Weg nach Moskau stehe offen, sagten die Leute; die hinterlistigen Russen lägen bereits dem Kaiser zu Füßen, und so müsse das Heer recht bald beikommen! Ah ja! wie werde sie auf dem Balle fröhlich sein!“

So lautete Juliens vertrauliche Erzählung gegen ihre einzige Freundin, als sie, nach der Gräfin's Abfahrt auf den Ball, einen Augenblick auf der schweren Scheidethüre verweilte, ehe sie diese zwischen sich und der Außenwelt bis zu ihrer Gebieterin Rückkunft abschloß.

Arme Julie! Eben die Nacht, in der sie sich so viel Genuß versprochen hatte, sah sie allein in einer Gefängnißzelle, beschuldigt der Ermordung ihrer Wohlthäterin und ohne die leiseste Hoffnung, sich von der entsetzlichen Anklage zu reinigen. . . .

„Oh hätte ich Einen Freund, Einen Rath in meiner großen Noth!“ rief sie in ihrem herben Leid; „doch ich habe Keinen, nicht Einen. Wolte Gott, ich wäre das Opfer gewesen, nicht die gnädige Frau! Ein augenblickliches Weh — und dann Friede. Doch dies hoffnungslose Warten, dieser schmerzliche Tod! Und Louis, selbst Er wird nie erfahren, daß ich schuldlos sterbe!“

Ja! der Gedanke war höchste Seelenpein. „Louis sie eines solchen Verbrechens schuldig glauben?“ — und das Gesicht in ihren gefalteten Händen begräbend, weinte sie, als ob das Herz ihr bräche.

Eine leise Berührung der Schulter und der Ton einer vertrauten Stimme weckte sie aus ihrer schmerzlichen Verämbung, und mit erschrockener Miene an dem Sprechenden anblickend, erkannte sie den alten Geistlichen, der sie von Kindheit auf gekannt hatte.

„Verzage nicht, meine Tochter,“ sprach der greise Priester, „und vertraue auf Gott, den Althelfer. Vergiß nicht, daß, ob auch eine Mutter ihres Kindes vergäße, er nimmer Die verläßt, die auf ihn hoffen.“

Julie sank dem guten alten Manne zu Füßen. „Oh, mein Vater, wie danke ich Ihnen für diese gesegneten Worte; und doch zeugt so Vieles gegen mich, daß — daß, wenn auch Gott meine Unschuld kennt und sie auch an sie glauben, doch jene strengen Richter es nicht werden.“

„Beruhige Dich, mein Kind, und erzähle mir, wie Alles kam. Ich will thun, was ich vermag, Dir zu helfen, Deine Unschuld zu beweisen, doch, um Das zu können, darfst Du mir nichts verhehlen.“

„Ja, Alles will ich Ihnen sagen, denn kein wirkliches Verbrechen habe ich zu bekennen, mein Vater, einzig einen kleinen Fehler; doch ob! welches Elend hat er gebracht!“ und gewaltiges Schluchzen ersticke ihre Stimme.

Der gute alte Priester ließ eine Weile ihrer heftigen Gemüthsbewegung ohne Einsprache ihren Lauf, und als sie ihre Fassung wieder gewann, erzählte sie ihm alles wahrheitsgetreu.

(Fortsetzung folgt.)

— Bevölkerung der Erde. Nach neueren Berechnungen leben gegenwärtig in runder Summe 1,000,000,000 Menschen auf der Erde, welche 3064 verschiedene Sprachen reden und 1100 verschiedene religiöse Kulte haben.

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nr. 1

Dieses Blatt
54 kr., im
gespa

Mag
befolgungen
wie er sich

Magold
Altenstaig
Den 1

K. M
Ungefah

Von
Schulmeister
Wilhelmine
Johann G

Christian S

Simon W
Regine K
Christian J

Michael K
Friedrich W

Christian T

alt Michael
Michael Fr

Johannes J

Johannes J

Sop



100 St
25
580 St
35
Den 10.